
Forum „Werte des Sports“, Berlin 23.11.2017

Rede des Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Dr. Michael Ilgner

Ich hoffe, auch mit unterschiedlichen Positionen in dieser Diskussion sind wir uns grundsätzlich weiter einig: Ohne Leistungssport wäre unsere Gesellschaft ärmer, wahrscheinlich auch ungerechter. Denn Sport bringt modellhaft Leistungsbereitschaft, Engagement, Akzeptanz von Wettbewerb bzw. Ergebnissen und gleichzeitig Fairness und Team Spirit zutage – um einige von Prof. Gebauer aufgeführten Errungenschaften aufzugreifen.

Um diese Eigenschaften zu fördern, helfen Vorbilder. Das bedeutet im Kleinen, wie z.B. im lokalen Sportverein, dass sich Kinder und Jugendliche am Verhalten des Trainers oder der Erwachsenen orientieren und dieses Verhalten nachahmen können, da sie diese „Vorbilder“ unmittelbar und vielleicht auch täglich vor Augen haben. Als Vater von drei Kindern im Alter von 7 bis 11 erfahre ich tagtäglich, wie essentiell diese lokalen Vorbilder sind.

Wenn wir jedoch an modellhaftes Verhalten durch Sport für die gesamte Gesellschaft denken, die in unserem Fall also für ganz Deutschland gelten sollen, dann rücken Persönlichkeiten in den Fokus, die international Erfolge haben und hatten, und uns damit begeistern wie inspirieren. Aus dieser Überlegung heraus wurde im Jahr 2006 die Idee entworfen, auch eine „Hall of Fame des deutschen Sports“ einzurichten. Eröffnet wurde sie zwei Jahre später durch den damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler.

Seit dem beschäftigt uns die Frage: was soll, kann und muss eine solche „Hall of Fame des deutschen Sports“ leisten?

2006 war unser Ansatz: Vorbilder im Sport und die Erinnerung an große sportliche Erfolge sind für die Motivation und Bereitschaft nachfolgender Generationen wichtig, sich selbst mit allem dafür erforderlichen Talent und Einsatz dem Sport oder gar dem Leistungssport zu verschreiben. Den Trägern der Hall of Fame war aber auch wichtig, dass die Mitglieder der „Hall of Fame“ mehr sein sollen als Olympiasieger, Welt- oder Europameister. Sie sollten - im Unterschied zu den meisten anderen Hall of Fames weltweit und insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen deutschen bzw. deutsch-deutschen Sportgeschichte – nicht ausschließlich sportliche Vorbilder im Sinne der errungenen Erfolge oder gar Medaillen sein, sondern auch für vorbildhaftes Verhalten stehen.

Legen wir mit diesem Ansatz den Athleten nicht eine ausgesprochen große Bürde auf ihre Schultern? Erfolgreiche Athleten, die ja teilweise auch pausenlos unter Beobachtung stehen, dürften sich dann keinerlei Verfehlungen leisten, um als Vorbilder zu taugen. Kann dies ein Athlet überhaupt leisten? Nehmen wir einmal an,

er könnte dies leisten: Könnte er dann noch ein – für andere erreichbares - Vorbild sein? Würde er dann nicht eher - wie im Film oder Comic zum makellosen und unfehlbaren Übermenschen – und damit zum unerreichbaren Superheld werden?

Wir bewegen uns zwischen zwei Extremen: Auf der einen Seite eine Reduzierung des Vorbild-Charakters ausschließlich auf die sportliche Leistung. Auf der anderen Seite eine Überhöhung zu Persönlichkeiten mit unfehlbarem Verhalten. Wie wir heute gehört haben, sind beide Extreme zu kurz gedacht.

Uns war von Anfang an bewusst, dass wir mit der „Hall of Fame“ schwieriges Terrain betreten. Aufgrund der besonderen Geschichte Deutschlands haben sich besondere, komplexe Herausforderungen offenbart, für die es keine einfachen Lösungen bzw. Beispiele gibt und geben kann. Auch nach dem heutigen Forum nicht. Aber wenn wir uns solchen Fragen nicht stellen, werden wir eine Erinnerung in Form einer Hall of Fame an die besten deutschen Athletinnen und Athleten nicht angemessen umsetzen können.

Gleichzeitig haben wir mit dem Erinnerungs- und Aufklärungsprozess, der mit der „Hall of Fame des deutschen Sports“ einher geht, die Chance, aus der Vergangenheit für die Zukunft des Spitzensports zu lernen – vor allem um seiner Glaubwürdigkeit willen.

Und vielleicht haben wir auch einen weiteren Aspekt noch nicht genügend aufgegriffen: Ja, es geht im Spitzensport ganz klar um Spitzenleistungen und um das Gewinnen, in allererster Linie übrigens dem einzelnen Athleten selbst, aber wir können den Wert sportlicher Leistungen nicht nur auf Medaillen reduzieren. Nehmen Sie die Stabhochspringerin Silke Spiegelburg, die jahrelang bei allen wichtigen internationalen Wettkämpfen verlässlich auf Platz vier gelandet ist –insgesamt fünfmal bei Olympischen Spielen, Welt- oder Europameisterschaften. Hat das Publikum entsprechend ein Bild der Verliererin gezeichnet? Oder ist sie nicht vielleicht gerade daran gewachsen, obwohl sie das Ziel, eine Medaille zu gewinnen, nicht erreicht und dennoch nie aufgegeben hat, es immer wieder versucht hat?

Oder jüngst der Sturz der 3.000-Meter-Hindernisläuferin Gesa Felicitas Krause bei der Leichtathletik-WM im August in London. Sie ist aufgestanden und mit Haltung weiter gelaufen, natürlich hat sie keine Medaille gewonnen, aber die Vielzahl an Anerkennungen und Ehrungen, die sie seither bereits erhalten hat, zeigt, dass es offensichtlich auch der Öffentlichkeit und dem Publikum im Spitzensport nicht nur um die Medaille geht.

Die drei Träger der Hall of Fame – der Deutsche Olympische Sportbund, der Verband der deutschen Sportjournalisten und die Deutsche Sporthilfe – haben sich in einem fruchtbaren Diskussionsprozess der letzten Monate auf ein Leitbild verständigt, welches für eine Aufnahme von Sportlerpersönlichkeiten in die Hall of Fame des deutschen Sports als Grundlage herangezogen werden soll. Das Leitbild greift auch die von Professor Gebauer vorgetragenen Maximen eines modellhaften Handelns

auf, schließt aber auch Verfehlungen nicht aus, sofern diese korrigiert und in einer angemessenen Weise reflektiert und verarbeitet worden sind.

Sportpersönlichkeiten, die für die Aufnahme in die „Hall of Fame“ in Frage kommen, weisen demnach Eigenschaften, wie die folgenden auf:

Leitbild Sportpersönlichkeit „Hall of Fame“

- Herausragende sportliche Leistungen und Erfolge bzw. herausragendes Engagement im Sport und damit Vorbildwirkung als Persönlichkeit
- Klare Haltung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung
- Klare Haltung zum Fairplay, gegen Sportbetrug und Doping
- Klare Haltung zur eigenen Vergangenheit
- Reflektion zu in der Vergangenheit gemachten Verfehlungen/Entscheidungen (Geheimdiensttätigkeit, Doping, etc.)
- Besondere Biografien in Folge von Unterdrückung, politischer Verfolgung oder persönlicher Schicksalsschläge im Rahmen der Ausübung der Tätigkeit im Sport

Entlang dieses Leitbildes – das zwar außergewöhnliche Errungenschaften im und um den Sport, explizit aber keine makellosen und unfehlbaren Helden beschreibt – wollen wir künftig unsere Entscheidungen über die Aufnahme von neuen Mitgliedern in die „Hall of Fame“ ausrichten. Der heutige Tag hat dafür wichtigen Input geliefert, vielen Dank für Ihre vielfältigen, wertvollen Beiträge.